Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 66-67

Artikel: Die Thätigkeit der Geschützgiesserei in Aarau seit Ende 1854 bis

August 1857

Autor: H.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bracht werden fann, mit einer einzigen Ladung altem Bernpulver so gereinigt wird, daß er sich wiesber so leicht laden läßt, wie wenn er ausgewaschen worden wäre. Ein solches Faktum wird genügen jene Behauptung, daß das jezige Pulver so gut sei, wie das alte Bernpulver, als unrichtig darzustellen.

3) "Ergeben sich jest mehr Differenzen als damals, so find dieselben unzweifelhaft auf Rechnung der Subtilität und der ungeheuren Barietät der heutigen Schießwaffen zu stellen."

Sier ift auch wieder gerade das Gegentheil; die beutige Schiefwaffe ift in ihrer Konftruktion und Gebrauch viel einfacher; der Schüße braucht keinen Stöpfel und keinen Hammer mehr, um die Rugel in den Lauf zu schlagen, er sest einfach den Ladstock auf die Rugel und der Stußer ist im Ru geladen. In dieser Beziehung schon hat diesselbe ungemein gewonnen, andere große Vortheile nicht zu berühren.

Die heutige Waffe ift viel einfacher fonstruirt, sie hat durchgehends sechs gleichartige Züge, während die alte 4—20 in Tiefe und Brette verschiedenartige Züge hat! Es gab Rosenzüge, Haarzüge, Flachzüge, halbrundzüge und andere mehr und diese könnte man bei so schlechtem Pulver, wie man gemeiniglich erbält, gar nicht mehrlgebrauchen.

Wenn dann 4) aus jenen angeführten drei Gapen bie Lehre gezogen werden foll

"daß wir zu etwas minder fomplizirten Waffen zurücklehren follten, die, wenn auch nichtfo viel Nummernbecher, doch eben so viele Mannstreffer auf große Diffanzen ergeben würden, und deshalb praftisch find",

fo muß ich jenen Einsender fragen: Wie sollen dieselben beschaffen sein? Sollen die Züge vollends
weggeschafft und soll wieder glatt geschoffen werden? Dann find wir mehr als um 200 Jahre
zurückgesommen, wie wir in den lepten acht Jahren im Pulverfabriziren vielleicht mehr als 100
Jahre zurückgeschritten sind.

Es muß jener Einsender in der Berechnung der Distanz wenig Mathematik berücksichtigt haben, wenn er glaubt, mit minder fomplizirten Wassen auf weite Distanzen eben so viele Mannstresser als mit heutiger Wasse zu erreichen, zumal er nicht berücksichtigt hat, daß je auf 200' weitere Distanz, die Kugel mehr als viermal größerm Nachtheil zum Tressen ausgesetzt ist, und um den Oberleib eines Mannes nur auf 1200' Distanz zu tressen, eine Wasse auf 500' Distanz regelmäßig innert einen Kreis von höchstens 5" Durchmesser schießen muß. Es bedarf daher eine Wasse, mit welcher man auf große Distanzen schießen und tressen will, in allen Beziehungen mehr Genauigkeit, als zum heraussschießen eines Nummernbechers.

Und wenn jener Einsender der Offiziersversammlung in Narau so en bloe den Borwurf machen will, daß ihre Darstellung alle Grenzen der Wahrbeit überschreiten, so ist es in der That, zum mindesten gesagt, anmaßend, eine solche compt. Bersammlung mit Lügen strafen zu wollen. Schrei-

ber dieß, der bei einem allfällig eingetretenen Ariege gegen die Preußen mit dem Stuber in der Sand auch Theil genommen hätte, scheut sich nicht zu erklären, daß er schon lange mit noch vielen andern in der gleichen Beforgniß fiand, daß die Scharfschüßen bei Vertheidigung eines festen Punktes nach einigen gethanen Schüssen mit so schlechtem Pulver in den Fall sommen könnten, gar nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr gehörig zu laden, somit auch nicht mehr richtig treffen könnten.

Es icheint die Absicht zu walten, dem Gifer und guten Willen der Behörden und Offizieren, welche auf so nöthige Berbefferungen der Waffen und Munition dringen, den hemmschuh vorzulegen.

Was dann das Zerfpringen mehrerer Geschüpe betrifft, wo der Gine dem fehlerhaften Buf und Metall, der Andere der Schwäche der Röhre und ein Dritter der ju fchnellen Entzundung des Pulvers die Schuld beimißt, fo mögen alle drei Saden zufammengewirft haben. Schreiber dieß ift zwar kein Artillerift, aber er glaubt nicht, daß die Schuld dem Pulver allein beigumeffen fei. Er ift zwar bestimmt ber Meinung, bag eine zu fchnelle Entzündung der Ladung bei der Sandwaffe, mehr aber dem großen Beschüß nachtheilig auf diefe, fo wie auf die Richtigfeit des Schuffes mirte, daber scheint ihm die Absicht, welche die Kommission über die Fabrifation des eidg. Pulvers, auf meniger schnelle Entzündung gerichtet bat und für Sandwaffe und Geschüt die gleiche Mischung eingeführt haben will, febr zwedmäßig. Gin mehr oder weniger fchnell brennendes Pulver ift nicht schwer zu fabriziren.

Gin alter Scharfichutzenoffizier.

Die Thätigkeit der Geschützgießerei in Aarau feit Ende 1854 bis August 1857.

In Nr. 27 des Jahrganges 1855 der Militarzeitung murde eine Uebersicht der Leistungen der Gießerei der Sh. Gebrüder Auetschi in den Jahren 1853 und 1854 ertheilt.

Nachdem damals schon die Mehrzahl der Kantone in dem Besit der Geschüße flunden, welche sie zum Bundesheer zu stellen haben, mußten begreisicher Weise die Bestellungen der Geschüße seither in etwas fleinerm Maaße stattsinden, nichts destoweniger aber wurde in dem Zeitraume von Ende 1854 bis medio 1857 das Material des Bundesheeres durch 51 Stück neue Geschüßröhren verstärft, von denen blos 8 Stück zum Ersaß älterer unbrauchbarer Geschüße hergestellt wurden, sonach der Bestand der Geschüße in der Eidgenossenschaft um 43 Stück zunahm.

Beitaus der beträchtlichste Theil diefer Beschüßanschaffungen geschah für die durch den Bund zu stellenden Ergänzungs- und Positionsgeschüße, nämlich diejenige von:

13 Stud langer 24pfd .- Saubigen,

6 " 12pfd.-Kanonen,

19 45- " 6pfd.= Mörfer.

35 Stück.

Der übrige Theil der Geschütlieferungen betrifft | mabrend dem mehrere Rantone noch gar teine folfolgende Rantone:

Zürich 4 Beschübe, lange 24pfd. Saubipen, Bafelstadt 1 Gefchüt, 12pfd .- Ranone, St. Gallen 4 Beschüße, 12pfd.-Ranonen, Aargau 2 lange 12pfd.-SaubiBen, Waadt 1 Gefchüt, 12pfd .- Ranonc, Mallis 2 Geschüpe, 6pfd .- Ranonen, Neuenburg 2 6pfd -Ranonen.

16 Befchüte.

Außerdem wurden 4 Stud 2pfd. Kanonen für die Radettenforps von Winterthur und St. Gallen angefertigt.

Den Geschützgattungen und Raliber nach jer-fallen die 55 gelieferten Geschütze in

35 Stud Kanonen, nämlich:

12 Stud 12pft. Ranonen,

19 " 6pfd.= " 4 " 2pfd.= "

19 Stud Saubigen, worunter:

17 Stud lange 24pf.-Saubipen,

2 " " 12pfd.- "

1 Stud sopfd. Mörfer.

Die Gewichte der Geschüpröhren zeigen folgendes Ergebniß:

			Pfb.			Stüd.
	12pfdKanonen		1822,	Mittel	aus	12
	6pfd	"	901,	"	"	19
	2pfd	,	306,	"	,,	4
lange	24pfdSaub	igen	1788,	"	,,	17
	12pfd	"	908 1/21	,,	,,,	2

Eine merkwürdige, bis zur Stunde noch nicht hinlänglich erklärte Erscheinung, ift eine Annahme des Gewichtes der langen 24pfd.-Saubigen vom Jahr 1857, gegen dasjenige früher gegoffener. — Da aber diese Geschüße die Schußprobe sehr gut bestunden, und in Bezug auf Reinheit des Gusses, und seltenes Vorkommen von Zinnstecken, wenig zu wünschen übrig lassen, so kann nur ein längerer Gebrauch derselben beurkunden, ob diese kleine Gewichtsabnahme von geringerer Qualität des Gusses als bei frühern Lieferungen herrührt.

Bei den andern Kalibern findet gerade das Gegentheil flatt, es betragen nämlich die Durch-fchnittsgewichte der

Pfb. gegen Pfb.
12pfd.=Kanonen 1822 1808 in der Periode
1853/1854.
12pfd.-Haubipen 908½ 905 "

6pfd.-Kanonen 901 896 "

Bon den 55 Beschüßen zeigte fich bei deren Erprobung und Untersuchung fein einziges, welches solche nicht febr befriedigend bestanden hätte; selbst da, wo die vorschriftmäßige Schußprobe noch durch eine Anzahl Schuste mit Keldladung verstärft wurde.

Auffallend ift der Stillftand, der in Umwand- er unter demselben zwei Türken, die sich verkrolung der alten furzen haubigen in lange nach chen hatten. Der König spießte sie beide durch neuer Ordonnanz eingetreten ift, indem in der einen Degenstich, ein Dritter aber kroch hinter Periode von mehr als zwei Jahren nur zwei dem Bett hervor, umfaßte das Knie des Monar, Stück von dieser Geschüßgattung bestellt wurden, chen, und bat — Aman, oder Pardon rusend —

während dem mehrere Kantone noch gar feine folche Saubipen besipen, sei es aus öfonomischen Gründen, oder aber, weil das neue Geschüp als feinen überwiegenden Bortheil gewährend betrachtet wird.

Dermalen find folgende 6pfd.-Batterien mit langen 12pfunder Saubigen verseben:

2 6pfd. Batterien von Zürich,
2 " " von Solothurn,
2 " " von Waadt,
2 " " von Nargau,
2 " " von Neuenburg,
1 " " von Appenzell,
1 " " von Thurgau,
1 " von Teffin,
1 " von Genf.

Total 15 —; mithin führen noch 12 die furgen 12pfd.- Saubigen ins Reld, nämlich:

4 6pfd.-Batterien von Bern,
2 " von St. Gallen,
2 ", von Waadt,
1 ", von Freiburg,
1 ", von Nargau,
1 ", von Bafelland,
1 ", von Genf.

Total 12 -, von benen 5 bem Bundesauszug angeboren. H. H.

fenilleton.

Rarl der XII. Rönig von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

(Schluß.)

Das Gefecht hatte jest etwa eine Stunde gedauert, und die Schweden waren völlig Meifter von allen Räumen des hauses geworden.

Ohne Berzug wurden Thuren und Fenfter von neuem barrifadirt, und durch die Schieflöcher ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Türken unterhalten, das fie ihrerseits eben so heftig erwiederten. Zum Glück war eine mit Waffen und Munition angefüllte Stube von den Türken nicht entdeckt worden.

Mit raftloser Thätigkeit durchstreifte der König die einzelnen Räume des Sauses, ermunterte die Seinigen zur Ausbauer, und traf überall Anordnungen zu einer nachdrücklichen planmäßigen Bersteidigung. Bei dieser Revision der Posten ging er auch durch das Schlafzimmer; sein Blick stel zufällig auf sein Bett, und mit Erstaunen gewahrte er unter demselben zwei Türken, die sich verkrochen hatten. Der König spießte sie beide durch einen Degenstich, ein Dritter aber kroch hinter dem Bett hervor, umfaßte das Knie des Monarchen, und bat — Aman, oder Pardon rusend —